Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 27, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

☞ Wegen der erstaunlichen Enthüllungen der großartigen Stehlereien Seitens der Radikalen „höheren Orts," sind wir genöthigt, unsern „Reisebericht" nebst mehreren interessanten Artikeln und Anzeigen für die nächste Nummer zu verschieben.

An unsere Leser.

Mit der heutigen Nummer beginnen wir den zweiten Jahrgang der „Pennsylvanischen Staatszeitung"— ein Ereigniß, dessen erfreulicher Wichtigkeit für uns wir schon in unserer letzten Nummer kurz erwähnten.

Wenn uns auch unser eigenes Gewissen das Zeugniß gibt, daß wir nach besten Kräften uns bemüht haben, unser Blatt mehr und mehr zu vervollkommnen, und durch sorgsame Auswahl des Lesestoffes, durch regelmäßige Versendung an die auswärtigen Abonnenten und durch eine unparteiische Berücksichtigung der Interessen aller Schichten und Klassen der menschlichen Gesellschaft das dauernde Vertrauen den wachsenden Leserkreises zu gewinnen, so ist es doch auf der andern Seite eine angenehme Pflicht für uns, der liebevollen Aufnahme Seitens des Publikums im Allgemeinen, der warmen Unterstützung Seitens unserer alten Freunde, der treuen Mithülfe unserer werthen Correspondenten und Agenten, und schließlich der kollegialischen Empfehlnng unseres Blattes durch die deutsche Presse unseres Staates als starker Bundesgenossen eingedenk zu sein, durch deren Zusammenwirken wir unser Unternehmen sicher zu stellen vermocht haben.

In Verbindung mit den übrigen demokratischen Collegen haben wir redlich dahin gewirkt, den demokratischen Prinzipien den Sieg über die radikale Willkühr- und Schreckensherrschaft zu verschaffen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird unser Bemühen in der nächsten Oktoberwahl mit Erfolg gekrönt werden — ein Erfolg, der uns reichlich belohnen wird für den dornenvollen und oft undankbaren Pfad, den wir als Zeitungsherausgeber wandeln müssen.

Daß wir auch in Zukunft, wie bisher, mannhaft für die Rechte der Deutschen in und außerhalb der Partei einstehen werden, bedarf wohl gegenüber unsern alten Lesern keiner weiteren Versicherung, und werden wir es zur besonderen Aufgabe machen, allen Nominationen in der Partei mit allem uns zu Gebote stehenden Einfluß entgegenzuarbeiten, welche in irgend einer Weise nativistischen, oder fanatischen, oder sektionellen Vorurtheilen Rechnung tragen sollten.

Wenn wir schließlich noch unseren herzlichsten Dank allen Denen abstatten, welche uns während des verflossenen Jahres unserer editoriellen Carriere so manche praktische Beweise ihres Wohlwollens gegeben haben, so sei insbesondere dabei unserer braven Harrisburger Freunde gedacht, welche bei verschiedenen Gelegenheiten uns mit so manchen Zeichen ihres Gutmeinens und ihrer Freundlichkeit überschüttet haben.

Unser innigster Wunsch aber ist, daß auch der zweite Jahrgang das Geschick seines Vorgängers theilen und unser Verhältniß zu den lieben Lesern wo möglich noch herzlicher gestalten möge. Was an uns liegt, soll gewiß geschehen; daß die werthen Freunde nicht ermatten in ihren edlen Bemühungen; dürfen wir es hoffen?

Eine Entschuldigung.

Es war unsere Absicht, mit der ersten (dieser) Nummer des zweiten Jahrgangs die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" zu vergrößern. Zu diesem Zwecke haben wir auch bereits das nöthige Material angeschafft. Unser freundlicher Papiermüller (Hr. Schober) benachricht uns jedoch, daß er noch eine Partie Papier auf Hand hat, das er besonders für unsern Bedarf fabrizirt habe, und daß er dasselbe nicht wo anders verkaufen könne. Wir sind deßhalb genöthigt, die beabsichtigte Vergrößerung des Blattes auf einige Wochen zu verschieben.—Dieß unsere Entschuldigung.

Der Staat beraubt!!

Loyale Diebe!

Erstaunliche Enthüllungen!!

Wie das Volk bestohlen wird!

In unsren Lokalspalten finden die geneigten Leser eine genauere Schilderung der heillosen Wirthschaft, die in dem Regierungsgebäude getrieben wird, und es ist eine Schmach für die höheren Staatsbeamten, daß solche grobe Diebstähle unter ihren Augen vorkommen konnten und höchst wahrscheinlich Jahre lang fortgesetzt wurden.

Freilich ist es blos eine Wiederholung der alten Geschichte unter der radikalen Zuchtruthe: wohin man sieht, nichts als Betrug, Schwindel und Diebstahl. Allein die 250,000 demokratischen Stimmgeber unseres Staates und solche Republikaner, die noch ein Fünkchen Ehrgefühl haben, werden sich diesmal nicht eher zufrieden geben, bis diese unsaubere Stehlerei im Großen gründlich untersucht und die „loyalen" Diebe gründlich bestraft worden sind. Das Volk, das mit saurer Mühe seine Steuern entrichtet, wird es nicht zugeben, daß sich eine Bande von großsprecherischen Taugenichtsen von seinem Schweiße mästet und sich mit der „allerhöchsten" Protektion und der Sympathie der Court und Jury dick thut, wie dies Einer der radikalen Drohnen des Capitols am vorigen Samstag that. Wir haben uns oft gewundert, wohin im Herbst bei der jedesmaligen Neu-Möblirung der Hallen der Gesetzgebung die alten Teppiche, Wachs- und Oeltücher, Vorhänge etc. hinkommen; und wir haben es aus dem Munde eines Mannes, der jeden Winter bei genannter Renovirung behülflich ist, daß nicht blos die alten Stücke, sondern auch beträchliche Quantitäten von ganz neuen Teppichen, Tapeten etc. verschwinden!! Ein guter Rechner, der als „Erzloyaler" im Capitol „büßineß" thut, sagte, daß die systematische Plünderung per Woche sich auf $200 belaufe. Nimmt man dazu die „Extra-Raids", wie sie in dem diesmaligen Bücher-Diebstahl charakterisirt sind, so würde, gering geschätzt, der Staat jährlich blos von den untergeordneten Blutsaugern allein um **30 bis 40,000** Dollars beschwindelt! Das geschieht durch die Partei der „großen moralischen Ideen" die das 3. Gebot in seiner ganzen Strenge gehalten wissen will, aber das 7te („du sollst nicht stehlen") gänzlich ignorirt!

Einer der sauberen Gesellen, die in den Bücher-Diebstahl verwickelt sind, ist ein spezieller Günstling von Geo. Bergner; er verschaffte ihm die Stelle als Assistenz-Superintendent, um welche sich zugleich Freund P. Meyer bewarb. Wie es scheint, fürchtete die Rotte sich vor dem ehrlichen „Dutschman", und so kam der von Bergner empfohlene Candidat in das Amt; er macht seinem Empfehler alle Ehre!

In unsrer nächsten Nummer werden wir die bis dahin erhaltenen näheren Aufschlüsse über die „Wholesale-Räuberei" bringen; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß auch „hohe und höchste Personen" sich die Finger verbrannt haben.

Die Nativisten erheben das Haupt!

Hört, ihr Einwanderer!

Eine Kopfsteuer auf importirte Arbeiter!!

Was die Radikalen wollen!

Daß die Leiter und Führer der republikanischen Partei nichts anderes als verkappte fanatische Heuchler und Know-Nothings sind, wird täglich klarer. So haben neulich wieder die Republikaner von Allegheny County bei ihrer Convention den nativistischen Pferdefuß recht gezeigt, indem sie unter andern auch folgenden Beschluß passirten:

„Beschlossen, daß, während wir ernstlich die Doktrin der Beschützung heimischer Gewerbthätigkeit empfehlen, wir uns zugleich den Bemühungen, durch Importation ausländischer Arbeiter den inländischen Arbeitern Concurrenz zu schaffen, widersetzen und unsere Vertreter im Congreß ersuchen, ein Gesetz, welches **Kopfsteuer** auf importirte Arbeiter legt, durchzusetzen."

Dem Pittsburger „Volksblatt", (ein deutsches radikales Organ,) gehen jetzt die Augen auf; es kommt ihm eben doch zu dick. Das „Volksblatt" bemerkt über obigen Beschluß:

„Das ist das alte Geschrei gegen Herabdrükkung der Arbeitslöhne durch die Eingewanderten—ein bekanntes Schlagwort des Nativismus seit 1844 und 1854. Die Schwarzen sind gesetzlich frei. Jetzt kommen die alten Knownothings und Temperenzeulen wieder aus dem Dunkel hervor.

Kopfsteuer auf importirte Arbeiter! So so! Nun, Ihr Herren, sehet zu, wie weit Ihr damit kommt. Wir glauben nicht, daß die deutschen Republikaner, Euch auf dieser Bahn folgen werden."

Ja, die Schwarzen sind jetzt frei, und um sie zu füttern, und um eine Schaar weißer Blutsauger in Amt und Würde zu halten, muß der dumme Dutchman eine Kopfsteuer bezahlen! Das geht denn doch über's Bohnenlied.

Der „Gazette" von jener Stadt wird es bange; sie fürchtet, dieser und ähnliche Beschlüsse werden sehr nachtheilig auf ihre Parthei wirken, und die deutschen Republikaner von ihren nativistischen Glaubensgenossen hinwegtreiben. Sie sagt ganz richtig, daß nur durch die Emigration sich dieses Land emporgehoben habe, und zwar in folgenden Worten, die den „Nagel auf den Kopf treffen":

„Ein Beschluß wurde gestern von der repnblikanischen County-Convention passirt, dem wir entschieden opponiren. Jener Beschluß lehnt sich, so wie wir ihn verstehen, gegen die Einwanderung ausländischer Arbeiter in dieses Land auf und verlangt vom Congreß, daß er eine schwere Kopfsteuer auf hier eintreffende ausländische Arbeiter legen solle.

Der Reichthum und die Stärke einer Nation besteht hauptsächlich in Männern und Frauen, welche Fähigkeiten besitzen, sie auzuwenden verstehen und sich vor Arbeit nicht fürchten. Jeder solche Mann oder jede solche Frau ist ein positiver Gewinn für dieses Land und wird es noch für eine lange Periode sein. Es ist in jeder Hinsicht wünschenswerth, die Einwanderung von Arbeitern aus dem Auslande zu ermuthigen, bis alle Industriezweige, welche die höchste Civilisation fordert, hier zu Lande entwickelt und zur höchsten Vervollkommnung gebracht sind. Wenn Leute für den amerikanischen Markt Fabrikate zu liefern haben, so ist hier der Platz für sie, es zu thun.

Auch sind wir nicht dafür, eine Steuer auf Emigranten zu legen. Eben so wohl und vielleicht noch bälder würden wir daran denken, eine Steuer auf das in dieses Land kommende Gold und Silber zu legen.

Man nehme einmal die Arbeiter aller Klassen die entweder selbst im Auslande geboren, oder deren Väter und Mütter es sind, aus Allegheny County hinweg, und es würde allen hier betriebenen Industriezweigen ein tödtlicher Streich damit versetzt werden.

Die „Gazette" hat ganz recht; aber werden die radikalen Drahtzieher von Allegheny County den anstößigen Beschluß zurücknehmen? wir bezweifeln es; und werden die deutschen Republikaner von Pittsburg den Fußtritt ihrer Gesinnungstüchtigen stillschweigend einstecken? Hierauf antworten wir: Ja, sie werden ihn geduldig hinnehmen, trotz der Jeremiade des „Volksblattes". Die radikalen Urheber des obigen Beschlusses sind ja ihre Brodherrn, und für diese gehen sie durch dick und dünn („deß Brod ich eß, dessen Liedle sing ich"), und sind noch froh, die Hand küssen zu dürfen, die sie schlägt!

Das ist eine harte Sprache — aber wahr. Wir kennen deutsche Republikaner,—Wirthe, noch sogar,—die vor zwei Jahren zurück schwuren, nie wieder das repnblikanische Ticket zu stimmen; und doch?!— bei der Gouverneurswahl letzten Herbst waren gerade sie die Eifrigsten, die sich für den Temperenz-Humbugger Geary in die Brüche warfen!! Wir wissen, wovon wir sprechen. Sie halfen Geary erwählen, und jetzt bekommen sie ihren—Judaslohn! Will es Jemand läugnen? Aber so muß es kommen!

Der Surratts-Proceß.

Die Verhandlungen in dem gegen Surratt geführten Processe ziehen sich sehr in die Länge und drohen, das Publikum zu ermüden. Der einzige Umstand von Bedeutung, der durch die bisher geführte Untersuchung zu Tage gekommen, ist der von den öffentlichen Anklägern geführte Nachweis, daß Surratt am Tage der Ermordung des Präsidenten in Washington war und mit den Verschwörern verkehrte. Die darauf bezüglichen Zeugenaussagen sind so bestimmt und übereinstimmend, daß es den Vertheidigern sehr schwer werden wird, den dadurch auf die Geschworenen hervorgebrachten Eindruck durch den Nachweis eines Alibi zu schwächen. Ob das aber ausreicht, Surratt der Mitschuld am Präsidentenmord zu überführen, ist eine andere Frage, deren Entscheidung durch die Ergebnisse der späteren Untersuchung bedingt wird.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung so gewaltige Anstrengungen, wie dies geschieht, zur Ueberführung Surratt's machen würde, wenn es ihr nicht darum zu thun wäre, damit gleichzeitig die Richtigkeit des Urtheils des Militärgerichtes, in Folge dessen Entscheidung Madame Surratt, Payne, Harold und Atzerodt gehängt wurden, nachzuweisen und den vielen darüber herrschenden Zweifeln ein Ziel zu setzen.

In dieser Beziehung ist durch die bisherigen Resultate des Surratt-Processes noch keine Aufklärung verbreitet worden. Ob die Ermordnng des Präsidenten lange vorher oder erst am letzten Tage beschlossen wurde, ob die anderen Betheiligten davon unterrichtet waren und zu diesem Zweck ihre Mitwirkung liehen, — darüber haben die bisherigen Zeugenaussagen kein Licht verbreitet.

Den einzigen in der Kette der Beweise der Ankläger bis jetzt hervortretenden Widerspruch bilden die Rennomagen des Lieblings des Kriegsministers des Geheim-Polizisten Baker, der in seinem Tagebuche Angaben gemacht, die mit der Theorie, welche die öffentlichen Ankläger aufgestellt, nicht in Einklang gebracht werden können. Um das Gewicht dieses Widerspruches zu paralysiren, wird die Regierung wahrscheinlich genöthig sein, Colonel Baker, das Werkzeug des Kriegsministers, durch dessen Behauptungen über viele Menschen der Stab gebrochen wurde, als unzuverlässigen Schwätzer darzustellen.—N. Y. St.

Nur neun und neunzig tausend Dollars gestohlen! — Aus dem Finanzministerium zu Washington, D. C., sind „in unbegreiflicher Weise" neunundneunzig tausend Dollars gestohlen worden. Lieber Himmel! Wenn im Finanzministerium noch niemals mehr gestohlen worden wäre, wie neunundneunzig tausend Dollars, dann könnte das Volk dieses Landes wohl zufrieden sein.

Das Zehnte Allgemeine Sängerfest zu Philadelphia.

Am 13. Juli beginnt das zehnte allgemeine Sängerfest der östlichen, nördlichen und südlichen Staaten der Union. Die Betheiligung daran wird außerordentlich groß sein, an 3000 fremde Sänger sind angemeldet, so daß mit den 600 Philadelphier Sängern eine Sängerschaar von fast 4000 Köpfen beisammen sein wird.

Dies ist das zweite große National Sängerfest seit Beendigung des Krieges, welcher fünf Jahre lang die Abhaltung eines solchen verhindert hatte. Das Sängerfest zu New-York im Jahr 1865 war demzufolge ein großartiges, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß das bevorstehende zu Philadelphia noch großartiger werden wird.

Die Vorbereitungen dazu sind im umfassendsten Maaßstab getroffen; mit größter Sorgfalt sind alle einzelnen Details arrangirt, und die Arrangements für die verschiedenen Festtage, für die Conzerte, das Preissingen, das Pic Nic etc. lassen Nichts zu wünschen übrig. Es heißt jetzt mit ganzer Seele den Momen tzu erfassen, und an die Ausführung eines Programms zu gehen, woran Niemand einen Fehler finden kann. Und diese Ausführung ist die Sache der Sänger und der Sängerfreunde selbst. Und zu letztern zählt das gesammte deutsche Publikum und hoffentlich auch eine große Anzahl unserer englisch redenden Mitbürger.

Das große Gesangfest, welches binnen wenig Wochen in Philadelphia abgehalten wird, muß von der gesammten deutschen Bevölkerung jener Stadt als ein Nationalfest betrachtet werden, veranstaltet von dem deutschen Element der Union zur Hebung des Gesanges und zur Einführung der Volksfeste in unserm neuen Adoptiv-Vaterland.

Die Namen der verschiedenen Gesang-Vereinen die sich an dem Fest betheiligen werden nebst deren Mitgliederzahl gaben wir bereits in einer früheren Nummer der Staatszeitung.

Das Festprogramm ist in seinen wesentlichen Umrissen, wie folgt festgestellt.

Festprogramm.

Samstag den 13ten Juli. Empfang der Gäste. Die Vereine, welche während des Nachmittags eintreffen, werden von den betreffenden Empfangs Committeen bewillkommnet und nach ihren Quartieren geleitet. Abends 7 Uhr versammeln sich alle anwesenden Sänger im Hauptquartier—der National Guarde Halle — und marschiren nach dem Walnutstraßen-Werft zum Empfang der New-Yorker Sänger.

Raketen, die auf Smiths Island aufsteigen, werden ihre Ankunft verkünden, und zu ihrer Begrüßung werden Salutschüsse abgefeuert zwrden.

Nachdem die New-Yorker gelandet sind, wird der Zug geordnet, und er marschirt dann direkt nach dem Independence Square, wo der offizielle Empfang stattfindet. Die Sänger werden von Mayor McMichael mit einer englischen, von Dr. G. Kellner mit einer deutschen Rede, und von den hiesigen Sängern mit dem Chor „Willkommen" begrüßt werden. Die Präsidenten der Vereine werden ersucht sich unmittelbar vor der Rednerbühne aufzustellen. Nachdem der offizielle Empfang stattgefunden hat, marschiren die Sänger die 5te Straße herauf bis zur Racestraße, und dann nach dem Hauptquartier, wo die Fahnen abgegeben werden.

Die Sänger halten, so lange es ihnen beliebt, sich im Hauptquartier auf, und sie werden dann von den Einquartierungs-Committeen nach ihren betreffenden Quartieren geleitet.

Sonntag den 14ten Juli finden Ausflüge nach den Vergnügungsplätzen in der Umgebung von Philadelphia statt, und alles Nähere über diesePartieen wird im Hauptquartier durch Anschlagezettel bekannt gemacht werden. (Von einzelnen Vereinen, wie z. B. vom Sängerbund, der eine Bootfahrt veranstaltet hat, sind spezielle Arrangements für die Unterhaltung der Gäste am Sonntag getroffen worden.)

Montag den 15ten Juli Morgens 8 Uhr Versammlung im Hauptquartier; um 10 Uhr Hauptprobe in der Academy of Music und Abends 8 Uhr das Fest-Concert. Das Programm ist wie folgt:

1. Ouvertüre aus Oberon.
2. Hymne — Herder
   die New-Yorker Sänger.
3. Harmonie — W. Tschirch
   Allgemeiner Chor.
4. 24ster Psalm.
   Baltimore Sänger.

   Pause.
5. Potpourri aus den „Hugenotten."
6. Hymne „Heil der Göttin des Gesanges," Krebs.
   Allgemeiner Chor.
7. Deutscher Männergesang, — Abt.
8. „Hallelujah," — Händel.
   Allgemeiner Chor.

Dienstag den 16. Juli. Morgens 10 Uhr Delegatensitzung. Bei Verlesung der Namenliste der Vereine haben die Delegaten ihre Certificate abzugeben.

Abends8 Uhr Preissingen. Die Reihenfolge der Vereine, welche sich am Preissingen betheiligen, ist durch das Loos wie folgt festgestellt:

1. Colonia in New-York.
   Lied: „Cybin" von J. Abt.
2. Aurora in Egg Harbor City.
   Lied: „Sonntags am Rhein" von Abt.
3. Eintracht in Newark.
   Lied: „Der Abend sinkt" von Abt.
4. Liederkranz in Baltimore.
   Lied: „Waldnacht" von W. Speidel.
5. Liederkranz in New-York.
   Lied: „Wie kommt die Liebe" v. Frei.
6. Mozart Verein in New-York.
   Lied: „Paulinzelle" Romanze v. Kunz.
7. Beethoven Männerchor in New-York.
   Lied: „Harfners Lied" v. Zimmermann.
8. Harmonia in New-York.
   Lied: „Das Kirchlein" von Becker.
9. Deutscher Sängerbund in Buffalo.
   Lied: „Waldabendschein" von Abt.
10. Quartert Club in New York.
    Lied: „Der Studenten Nachtgesang" von C. L. Fischer.
11. Sängerbund in Brooklyn.
    Lied: „Komm in die stille Nacht" von Wendler.
12. Germania Männerchor in Baltimore.
    Lied: „Glockentöne" von Abt.
13. Quartett Club in Hoboken.
    Lied: „Licht mehr Licht" die letzten Worte Göthe's—Liszt.

Die definitive Wahl der Preisrichter wird erst am nächsten Sonntag stattfinden.

Mittwoch den 17. Juli findet das große Fest-Picnic statt. In der großen Fest Parade werden die „National Guards" den Festzug eröffnen und die Turner ihn schließen. Die Philadelphia Schützen Gesellschaft wird sich ebenfalls in corpore bei dem Festzuge betheiligen. Auf dem Festplatz werden die Preise vertheilt werden und Mr. W   Mann wird die englische Festrede halten.

Die Preise sind;

1ter Preis: Eine Standa
2ter Preis: Ein silberner Pokal.
3ter Preis: Ein Fahnenband.

Donnerstag den 18. Juli: Abschied.

Der Fest-Dirigent Hr. Engelke wird am 18. d. M. Baltimore und am 25. New-York besuchen.

Mordversuch in der zwölften Ward.

Philadelphia, 11. Juni. Gestern Nachmittag wurde die ganze Nachbarschaft der 5ten und Poplarstraße dadurch in große Aufregung versetzt, daß ein frecher Mordversuch am hellen lichten Tage auf offener Straße verübt wurde.

Als Mr. Fred. Dittmar, ein Sohn des Brauers Hrn. Dittmar, die Poplarstraße in der Nähe der 5ten passirte, hörte er den Ruf „Mord" und sah einen Mann, den Schlosser John Glöckner, mit einem Messer in der Hand, sich wie einen Rasenden gebährden.

Eine große Menschenmenge war versammelt, und als Mr. Dittmar die Bemerkung machte, daß Glöckner verhaftet werden sollte, stürzte dieser auf ihn zu und stieß ihm das Messer in den Leib. Mr. Dittmar sprang hinter einen Baum um weiteren Verletzungen auszuweichen und Glöckner lief davon. Es stellte sich heraus, daß Mr. Dittmar schwer verwundet war. Man brachte ihn nach dem Drugstore des Mr. Schröder, Ecke der 5ten und Poplar Straße, wo er zuerst von Mr. Schröder und dann von dem herbeigerufenen Dr. C. P. Smith verbunden wurde.

Die Wunde befindet sich an der linken Seite des Leibes unter dem Magen und ist etwa 1½ Zoll lang und 3 bis 4 Zoll tief. Die Eingeweide sind verletzt und die Wunde wird von Dr. Smith für sehr gefährlich erachtet.

Mr. Dittmar wurde mit der Ambulance Globe Feuer Co. nach seiner Wohnnng, 1365 Frankford Road gebracht.

Glöckner wurde nach hitziger Verfolgung von dem Officer John S. Lake verhaftet und leistete verzweifelten Widerstand, indem er den Officer in den Arm biß. Er wurde von Alderman Schoemaker für ein Verhör comittirt, welches heute Vormitag um 11 Uhr stattfinden wird. Der Angeklagte wurde nach dem Stationshause des 10. Distrikts an der Front und Market Str. gebracht.

Ueber die Vorgänge, welche zu dem Mordversuch führten, haben wir das Folgende von der Frau Glöckner und anderen betreffenden Personen ermittelt:

Glöcker wohnte in dem Hinterhause von 444 Poplar Straße und lebte mit seiner Frau, mit der er seit 15 Jahren verheirathet ist, schon seit langer Zeit im Unfrieden. Er hat 5 Kinder, von denen das Aelteste 13, das Jüngste 1½ Jahre alt ist. Vor einiger Zeit ließ er seine Familie im Stich und blieb anderthalb Jahre fort. Er kam wieder und ging wieder, nnd es wiederholte sich das mehrmals.

Gestern gerieth er in betrunkenem Zustande mit seiner Frau in einen bösen Streit, warf ihr eheliche Untreue vor, und mißhandelte sie in schrecklicher Weise und attackirte sie mit dem Messer. Die Frau rief dann „Hülfe" und lief davon. In Folge des Lärms hatte sich bereits eine große Menschenmenge um das Haus versammelt. Als Glöckner auf die Straße lief und Mr. Dittmar seine Verhaftung herbeiführen wollte, wurde Dittmar in der bereits oben erwähnten Weise verwundet.

Die Frau Glöckner ernährte die Familie durch Waschen und hat bei allen ihren Nachbarn einen sehr guten Ruf. Gestern hatte sie in dem Hause des Brauers, Herrn Lösch in 5ter Straße nahe Poplar gearbeitet und da ihr Mann nach dem Hause kam und Lärm machte, so hatte sie, um jede Störung zu vermeiden, die Arbeit aufgegeben.

Aus Europa.

Deutschland.

Hannover.—Das schwierige Werk der Einführung der neuen Steuergesetzgebung wird auf alle Weise za fördern gesucht. Die Obrigkeiten der Provinz sind angewiesen, in Wochenübersichten über den Fortgang der Steuerveranlagungsarbeiten zu berichten. In einzelnen Gemeinden soll die neue Steuerveranlagung deßhalb so großen Unwillen erregen, weil die Eingesessenen amtsseitig zu Angaben über die Größe ihres Vermögens, Schulden etc., ja sogar zum Beweise dieser Angaben unter Vorlegung der Quittungen aufgefordert wurden. Ein solches Verfahren widerspricht durchaus dem neuen Steuergesetze. Im Gegensatze zu dem früheren hannoverschen Steuergesetze werden jetzt Angaben irgend welcher Art von den Unterthanen nicht mehr verlangt; die Steuer wird nach dem besten Wissen der Einschätzungscommission eingeschätzt, die dabei die ganze Vermögenslage zu berücksichtigen hat und von den Einzuschätzenden irgend welche Aufklärung oder Angaben nicht erzwingen kann. Wollen die Einzuschätzenden Angaben machen, so steht ihnen das frei; es ist das aber ihr vollständig freier Wille.

Karlsruhe.—Im hiesigen großhrz. Naturalienkabin befindetet sich gegenwärtig ein versteinertes Krokodill (Mystriosaurus), welches in einem Steinbruche der Gemarkung Holzmatten, Königreichs Württemberg, in schwarzem Jura- (Lias) Kalke der rauhen Alp gefunden wurde. Den Bemühungen des Hofratos und Prof. Dr. Seubert, Vorstand des Naturalienkabinets, ist es gelungen, diese Merkwürdigkeit auf Wunsch des Großherzogs in Basel käuflich zu erwerben. Wegen Mangels an Platz in diesem Kabinet ist diese schöne Versteinerung, welche alle einzelnen Theile des etwa 12 Fuß langen vorweltlichen Thiers klar enthält, einstweilen in der Alterthümerhalle (Kuppelbau des Orangeriegebäudes) aufgestellt worden, wozu dem Publikum der Zutritt offen steht.

München. Ein hiesiger Einwohner, J. Mayer, hat das Modell eines von ihm erfundenen Hinterladers ausgestellt, mit dem man in eine rMinute 30—40 Schüsse abfeuern kann. Der Mechanismus ist sehr leicht für Jedermann begreiflich, da er blos zwei Bewegungen nothwendig macht; vermittelst eines Zuges verläßt nämlich die Metallhülse der abgefeuerten Patrone von selbst den Lauf, und für sie schiebt sich in demselben Augenblicke eine neue Patrone in denselben, so daß der Soldat 25mal feuern kann, ohne laden zu müssen, indem sich in dem Zuge 25 Patronen vorräthig befinden. Das Gewicht des geladenen Gewehres ist nach der Versicherung des Erfinders nicht schwerer als das des Podewilsgewehrs. Das Gewehrmodell soll der Gewehrkommissidn zur Prüfung vorgelegt werden.

Darmstadt. Das hiesige Kreisamt macht bekannt, daß die große Arheiligerstraße, zum Gedächtniß der Landgräfin Magdalena, der Gemahlin Ludwig V., des Erbauers dieser Straße, von nun an den Namen Magdalenenstraße zu führen habe, und die bisher sogenannte kleine Arheilgerstraße nur Arheilgerstraße zu benennen sei.

Mannheim. Daß unsere Bevölkerung in Bezug auf Biervertilgung nicht unter die schlechtesten Kämpen zählt, beweisen die an den beiden Haupttagen des diesjährigen hiesigen Maimarktes vertilgten Bierquantitäten. Es wurden verschenkt im großen Mayerhofe und Löwenkeller 44 Ohm Bier, alte Sonne und Bockkeller 40, wilder Mann und Diffenes Keller 36, Landkutsche 24 Prinz Max 20 Eichbaum 18, weißes Lamm 14, bei P. Hochschwender 12, rothe Rose 11, allein in diesen dreizehn Wirthschaften 255 Ohm, oder 102,006 Schoppen Bier.

Karlsruhe. Die Mehrzahl der Mitglieder der badischen zweiten und ersten Kammer hat bereits ihre Zustimmung gegeben zu der öffentlichen Erklärung über die Gründe eines unverzüglichen Eintritts der süddeutschen Staaten, insbesodere Badens, in den norddeutschen Bund. Die Erklärung ist neben ihrer Veröffentlichung durch die Presse gleichzeitig der großh. Staatsregierung zur Kenntnißnahme berreicht worden.

Der Kölner Männergesangverein wird am 29. Juni in hiesiger Stadt ein großes Conzert geben, dessen Ertrag den Grundstock bilden soll zu einem Kapital womit, wenn es hinreichend angewachsen ist, dem hier 1814 verstorbenen berühmten Musikdirektor Abbe Vogler ein passendes Denkmal gesetzt werden soll.

Lübeck. Freiherr v. Richthofen bisheriger preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den freien Hansestädten, hat dem Senate sein Abberufungsschreiben überreicht.

Es ist behauptet und oft bestritten worden, daß „olmiges" d. h. in trockener Fäulniß begriffenes Holz den Blitz anziehe. Bei einem starken Gewitter kam es neulich hier vor, daß eine nur 28 Fuß von einem hohen Hause entfernte Linde vom Blitz getroffen wurde, während eine andere bedeutend höhere Linde nur 30 Fuß und ein Kastanienbaum nur 18 Fuß davon standen. Der Strahl fuhr in ein olmiges Loch, das sich 10 Fuß hoch über dem Boden in dem Stumpf eines abgehauenen Astes befand. Der Stamm wurde bis unten herunter in 6 Theile zerspalten.

Schweiz.

Zürich, Schon vorlängst hat die schweiz. landwirthschaftliche Kommission beschlossen, nach fossilen Düngerstoffen forschen zu lassen. Professor Escher von der Linth, in Ausführung dieses Beschlusses die Schweiz bereisend, hat kürzlich auch in Oberriet, Kt. St. Gallen, das Gebirge untersucht und daselbst Lager von Koprolithen aufgefunden. Diese Düngersteine sind in Masse vorhanden, in der Ortsgemeinde Holzrode an vielen Stellen, dann beim Steinbruche beim Schloß Blatten, ferner am Semelenberg im Arnolds-Lehn, Gemeinde Altstätten. Escher hat viele Muster mit nach Zürich genommen, wo dieselben analysirt, welche im Jahre 1865 mit einem solchen Stein vorgenommen wurde, ergab, daß 35 Procent phosphorsaurer Kalk darin enthalten waren, ist von großer Wichtigkeit für die ganze Umgegend.

Die Züricher haben mit ihrem Schwurgericht Unglück. Es mußte schon wieder einer unschuldig erklärt und mit baarem Geld entschädigt werden, welcher in Folge eines offenbar unrichtigen Wahrspruchs zwei Jahre im Zuchthaus gesessen hatte.

Kürzlich wurde hier die Bibliothek Herwegh's versteigert. Bemerkenswerth ist, daß die Sammluug nordamerikanischer Staatspublikationen, welche Herwegh durch Verwendung des gewesenen Consuls Berneis von der Regiernng in Washington geschenkt erhielt — eine äußerst kostbare Sammlung — verstückelt und zu wahren Schandpreisen losgeschlagen wurde. Man sagt, die Schenkerin habe manches selbst aufkaufen müssen, um die Sendung ja recht vollständig machen zu können, und solche Schenkungen gelten als höchste Beehrung auswärtiger Gelehrten.

In Dittikon, Kantons Zürich, starb vor Kurzem in seinem sechzigsten Lebensjahre der letzte Nachkomme Zwingli's, der Pfarrer Heinrich Zwingli. Er besaß noch manche Gegenstände, die seinem berühmten Ahnherrn gehört hatte, u. a. eine Tasse, welche die Stadt Zürich demselben als Hochzeitsgeschenk verehrt hatte.

Waadt. In den über Waadt gelegenen Bergen ereignete sich letzte Woche ein bedauerlicher Unfall, die erste Bergbesteigungkatastrophe dieses Jahres. Eine Gesellschaft von Engländern aus dem „Hotel des Alpes" in Territey bestieg einen der höheren Gipfel des genannten Gebirgszuges, wobei sie sich etwas verspäteten. Um den Heimweg zu beschleunigen, schlugen sie einen kürzeren, aber etwas halsbrechenden Fußweg ein. Eine junge Dame und ein Jüngling, die den Zug eröffneten, hatten das Unglück, fast gleichzeitig auszugleiten. Er konnte sich glücklicherweise am Gesträuch festhalten, das junge Mädchen aber stürzte ohne Aufenthalt bald rutschend, bald sich überschlagend über einen Anhang von mehr als tausend Fuß herab. Nach langem, beschwerlichen Suchen fand man die halb Erstarrte lebend, aber über und über mit Quetschungen bedeckt und mit einer tiefen Wunde quer über die Stirn. Glücklicher Weise scheint keine ihrer Verletzungen lebensgefährlich zu sein.

Revolutionsversuch in Rom.

Florenz, 21. Juni. Es sind hier überraschende Nachrichten von Rom eingetroffen. Dieselben melden, daß sich 200 bewaffnete Männer in die Stadt geworfen hätten, wie man glaubt, mit der Absicht, die Republik zu proclamiren. Aber der desperate Versuch ist mißlungen und 40 dieser Revolutionäre befinden sich jetzt im Gefängniß.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 27. 1867.

Correspondenz der „Pa. Staatszeitung."

Die Fahnenweihe.

Millersville, den 23. Juni '67.

Werther Herr Redakteur!

Es ist ein alter Spruch, "man soll sich niemals zu sehr im Voraus auf ein Ereigniß freuen, sonst wird die Freude zu Wasser." Auch bei der jüngst verflossenen Fahnenweihe des Männerchors zu Lancaster ließ sich derselbe buchstäblich in Anwendung bringen. Denn diese, mit so vielen Opfern und Mühen Seitens des schönen Geschlechts unserer Stadt veranstaltete Festlichkeit sollte durch den thränenvollen Anblick des Horizonts schmählich zu Schanden werden. — Der 17. Juni, dessen Kommen alle Sänger und Sangesfreunde von Lancaster und Umgebung sehnlichst entgegen sahen, erschien, aber nicht —

„Gehüllt im Gewande von Amethyst
„Mit strahlendem Sonnendiadem
„Als wenn ein stolzer Freier kam
„Hat er die lachenden Fluren begrüßt —

sondern

Aus schaurig düstrem Uebergewand
Hat Phöbus glühende Pfeile gesandt;
Die brachten aus dunklen Wolken den Gruß
Des zu erwartenden Regenguß.

Trotzdem ließen sich unsre muntere Sänger nicht abschrecken und gleichsam dem Wetter Trotz bietend, zogen sie in Begleitung der Delegation des Germania Schützenvereins von ihrem Hauptquartier, L. Knapp's, nach dem schattigen Tells Hain hinaus. Dort angekommen sorgte Keffer's treffliches Orchester sogleich für muntre Unterhaltung und bald drehten sich die Paare im munteren Reigen, indessen für durstige Kehlen und hungrige Seelen die Herren John Wittlinger mit einem Bataillon bauchiger Fäßchen des bekannten köstlichen Naß — und C. Böttner mit einem einladend arrangirten Eßtisch bestens Sorge trugen.

Auch war durch Herrn Joseph Lerner zum Ergötzen der lieben Jugend ein Carousel aufgerichtet, und es drehten sich bald die Kleinen mit den Großen um die Wette. Ungeachtet des drohend dreinschauenden Himmels, begann sich der Platz gegen 1 Uhr, auf noch nie dagewesener Weise zu füllen, und hatte die Committee bald die Hände voll zu thun. Um zwei Uhr sollte die Fahnenweihe stattfinden, und man schaute schon lange sehnsüchtig dem Erscheinen der Damen mit der neuen Fahne entgegen, doch der inzwischen eingetretene Regen mochte wohl die Abfahrt derselben verzögert haben. Endlich, es war etwa halb drei, kündete ein Böllerknall die Ankunft der Erwarteten und ein liebliches Bild entrollte sich den Blicken der jubelnden Menge. In einem sinnreich mit Immergrün und Blumen geschmückten Triumphwagen, unter dem Schutz einer Ehrencommittee, saßen 38 kleine weißgekleidete Mädchen im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Jede trug einen Kranz von Epheu in den Haaren und ein kleines Fähnchen in der Hand. Ihnen folgte eine elegante Kutsche, enthaltend die Ueberreichungs-Committee, die Fräulein Anna, Theresa und Luzzie Weber und Louisa Brinkmann, vier würdige Repräsentantinnen der zarten deutschen Jungfräulichkeit. In ihrer Mitte befand sich die neue Fahne in Wachstuchumhüllung. Hr. Georg Pfeiffer, der Präsident des Männerchors, begrüßte die Damen und geleitete dieselben hinauf auf die rechts vom Tanzsaal gelegenen Terrasse, woselbst die Ueberreichung und Weihe der Fahne auf folgender Weise stattfand:

Nachdem sich die Damen mit der Fahne nebst dem Dirigent, Prof. Steinmüller, und dem Präsident auf den obersten Absatz postirt, und die kleinen Mädchen einen Halbkreis geschlossen, stellten sich sämmtliche Mitglieder des Männerchors vor ihnen auf, während das Publikum sich weiter unten im Halbkreis gruppirte.

Indessen die Fahne enthüllt und ein prächtig vergoldeter Adler als Spitze befestigt wurde, trat Fräulein Anna Weber, eine eben so schöne als liebenswürdige junge Dame, mit einer anmuthigen Verbeugung vor, und hielt, unbeirrt durch die vielen sich auf sie heftenden Blicke, mit lauter, vernehmlicher Stimme folgende Ansprache:

Ein schönes Fest, ein Fest voll hoher Weihe,
Führt' uns zusammen hier im grünen Hain,
Wir wollen Euch ein Andenken verleih'n,
Das noch in spätern Jahren Euch erfreue:
Von zarter Frauenhand sollt Ihr empfangen
Den Schmuck, des Sängers Sehnen und Verlangen,
Leiht Euer Ohr, Ihr muntren Musensöhne,
Damit mein Wort in Eure Herzen töne.

Neun Jahre sind der Ewigkeit entschlafen
Seit dieser herrlicher Verein entstand,
Umschlungen von der Eintracht Zauberband,
Hat er uns manche schöne Stund' geschaffen:
Ein Männerchor in Harmonie verbunden,
Sich treu in guten wie in bösen Stunden;
Dem wollen wir heut' diese Fahne reichen
Von uns ein Ehren- und ein Freundschaftszeichen.

Seht hin! dort prangt auf herrlich blauen Grunde
Ein, diesem Feste würdiges Symbol;
Die Leier ist es, denn sie bringt uns wohl
Von Sängern aus der grauen Vorzeit Kunde.
Beständig, wie des Himmels blaue Bogen,
Beständig, wie des blauen Meeres Wogen,
Beständigkeit soll Euch die Farbe deuten,
Zu Harmonie und Eintracht Euch stets leiten.—

Ein stolzer Aar prangt auf der weißen Seite
Mit Sternenbanner und dem Schwarzrothgold:
Dem alle biederen deutschen Herzen hold,
Wollt Ihr, daß ich auf diese Zeichen deute?
Rein wie dies Banner, sollen Melodien
Dem Adler gleich, froh durch die Lüfte ziehen.
Bleibt unter'm Sternenbanner treu und bieder
Bei deutschen Herzen, und singt deutsche Lieder.

So nehmt sie hin, mögt Ihr sie wohl bewahren,
Sie führ' Euch bald zur großen Sängerwacht,
Wo, hingezogen durch der Lieder Macht
Sich deutsche Männer froh zusammenschaaren;
Bald wird sie Philadelphia's Mauern sehen,
Wo ebenbürt'ge Schwestern sie umwehen,
Und wenn sich tausend Augen darauf lenken,
Mögt' Ihr der Geberinnen freundlichst denken.

Ein jubelnder Applaus, begleitet von einem prächtigen Blumenstrauß belohnte die liebliche Sprecherin, während der Fähnrich, Herr Gustav Elias, die Fahne in Empfang nahm. Doch ein weiterer Genuß stand dem Publikum bevor, denn wie durch Zaubermacht erschien plötzlich ein prachtvoller Kranz von künstlichen Blumen und Früchten, mit einer passenden Inschrift versehen, den die schöne Rednerin mit folgenden Worten an die herab gesenkte Fahne befestigte:

Senkt sie herab, die Jungfrau will ich schmücken
Mit diesem Symbol der Unendlichkeit,
Damit sie prange vor der Menschen Blicken,
Im „Jungfernkranze" den wir ihr geweiht;
Der Blumen und der Früchte zartem Schimmer
Sei Eure Freundschaft gleich, sie welke nimmer,
Dann wird gewiß, selbst bis zu späten Zeiten,
Nur Glück und Segen Euer Thun geleiten.

Nachdem sich der Beifallsturm, der diesem sinnreichen Spruch folgte, gelegt, stattete der Präsident des Männerchors mit kurzen aber beredten Worten den innigen Dank im Nomen des Vereins ab; worauf Professor Steinmüller die Festrede hielt. Nachdem derselbe die Macht des deutschen Liedes im alten wie im neuen Vaterland gehörig beleuchtet, und dessen soziale und politische Bedeutung im alten, mit seiner, die Geselligkeit fördernden Kraft im neuen Vaterland verglichen und als Beleg seiner Worte passende Stellen deutscher Dichtung citirte, näherte er sich allmählich dem Zwecke des heutigen Festes, und schloß seine vortreffliche Rede mit einem Kompliment an die schönen Geberinnen, deren unermüdliches Bestreben wir dies herrliche Geschenk zu verdanken haben. Hierauf sang der Männerchor das neue Fahnenlied:

Auf, und laß die Fahne fliegen,
Die uns Damenhuld geweiht, u. s. w.

Sodann wurde von den 38 lieblichen kleinen „Sterne" das "Star spangled Banner" gesungen und ein musikalisches Hoch auf die Damen endete die Feier, worauf die Fahne in Prozession zum Hauptportal des Tanzsaals gebracht und dort befestigt wurde. Dieselbe ist von der schwersten weißen und blauen Seide verfertigt, und trägt in schwerer Goldstickerei, folgende Inschriften: Auf der blauen Seite.

Männerchor
Lancaster, Pa.
gegründet im August 1858.

auf der weißen Seite steht:

Dem Gesangverein
Männerchor
gewidmet
von den Frauen und Freunden des Vereins,
den 17. Juni 1867.

Die Fahne wurde von Gebrüder Horstman, in Philadelphia verfertigt und kostete nebst Kranz über vierhundert Dollars. Tanz, Gesang und muntre Unterhaltung begann hierauf, soweit es das, durch den bald strömenden Regen verursachte Gedränge im Saal zuließ, auf's Neue, wobei natürlich die schönen Fahnenjungfern der Mittelpunkt des Anziehenden bildeten. Leider sollte der heftige Regen bald allen Aufenthalt im Freien unmöglich machen indem zugleich der Boden so schlüpferig wurde, daß das Laufen ein Wagestück und manche possierliche Szene veranlaßte. Am übelsten waren die kleinen Mädchen mit ihren weißen Kleidchen dran, denen damit auch die Freuden des Carrouselfahrens zu Wasser geworden. Um sie jedoch etwas dafür zu entschädigen, wurden einige Tänze eigens für sie gespielt, und die Zuschauer ergötzten sich an der unschuldigen Fröhlichkeit der Kleinen.

Um sieben Uhr erschienen die Omnibusse, und man eilte sich so gut es bei der aufgeweichten Bodenbeschaffenheit anging, einen Platz zu bekommen. Vor der Stadt erwartete die City Cornet Band die Sänger nebst Gästen und ein improvisirter Marsch durch die Straßen bildete den Schluß des Festes, welches das größte, und wäre der fatale Regen nicht gewesen, auch das schönste war, das je auf Tells Hain abgehalten. Nicht die geringste Ruhestörung beeinträchtigte die Fröhlichkeit und die tüchtige Committee verdient für ihre guten Arrangements den wärmsten Dank aller Theilnehmer. Möge der Männerchor „in Harmonie verbunden" noch recht oft dem Publikum die Geleenheit eines anständigen Vergnügens bieten, und seine Mitglieder für ihre Mühen bei dem bevorstehenden großen Sängerfest in Philadelphia glänzend entschädigt werden.

O. F. R.

Die Klage gegen die Liquor-Händler, u. s. w. — In unserer letzten Nummer berichteten wir die Beschlagnahme von mehreren Brennereien, Rectifizirhäusern etc. durch den Vereinigten Staaten Revenuen-Collector für diesen Distrikt. DieEigenthümer von mehreren derselben wurden vorigen Samstag durch Deputirten Marschall Scharkey nach Philadelphia genommen, um dort vor dem Ver. Staaten Commissioner Sergeant eine Untersuchung zu bestehen. Wie wir vernehmen, mußten sie alle für ihre Erscheinung bei der Ver. Staaten Court Bürgschaft stellen. Gegen folgende Personen wurden Anklagen wegen Uebertretung der Ver. Staaten Revenuen-Gesetze gebracht; Watkins und Sener, Rectifizirer, für Betrug; Frederick Sener, Brenner für Betrug; W. C. Ranck, Brenner für Betrug; Isaac White und Freeland Ranck, für Handanlegen an Revenuenschlösser und Entfernung von Whiskey. Folgende Fälle werden ebenfalls in Philadelphia verhört: C. W. Kryer, Brenner, für Betrug; Benjamin Breitigam, Brenner, für Betrug; J. F. Bomberger, Agent in Litiz, für Versendung von Whiskey unter dem Namen von Malz und Weizen.

Man kann ganz leicht einen Mann wegen Betrug oder sonstiger Gesetzesübertretung beschuldigen, allein die Schuld zu beweisen, ist etwas ganz anderes. Es gibt heut zu Tage so viele erbärmliche Schnüffler, — Leute, die zu faul zum Arbeiten sind, — daß wir die Hälfte derAnschuldigungen, die von diesen Tagdieben eingebracht werden, nicht glauben.

Vom Blitz getroffen. — Während des Gewittersturms am vorletzten Dienstag, als Hrn. John Landis von Rothsville mit noch mehreren Personen an seinem Scheunenthor standen, wurde er vom Blitz getroffen, und augenblicklich getödtet. Die übrigen Personen wurden nicht im geringsten beschädigt.

Stürzte in einen Brunnen.—Frau Mull, Ehegattin des Herren Samuel Mull, wohnhaft nahe bei Farmersville, in diesem County, stürzte am 6ten dieses zufällig in einen 40 Fuß tiefen Brunnen und wurde getödtet. — Frau Mull wollte einen Eimer Wasser aus dem Brunnen heraufziehen, verlor ihr Gleichgewicht und stürzte hinein. Ihr Schädel war gänzlich eingeschlagen. Sie war ungefähr 50 Jahre alt.

Zufälliger Tod.—Ein Mann, Namens Lippo, ein Lehnsmann auf der Bauerei von Moses Hart, wurde nahe bei Churchtown, in diesem County, vorigen Samstag getödtet, indem ein mit Kalk beladener Wagen über ihn gieng. Der Verstorbene fuhr mit vier Mauleseln. Der Sattelmaulesel stürzte und warf den Reiter unter den Wagen, zwei Räder desselben giengen über ihn, und verursachten seinen augenblicklichen Tod.

Hoher Schadenersatz. — Unsere Leser werden sich des schrecklichen Unglücks erinnern, welches vor zwei Jahren auf der Pennsylvania Eisenbahn, einige Meilen westlich von dieser Stadt stattfand, wobei mehrere Personen getödtet wurden. Unter den Getödteten befanden sich Herr und Frau Butler von Lewistown. Die Unglücklichen hinterließen eine große Familie von hülflosen Kindern. Ein Prozeß für Schaden im Namen der Waisen für den Tod ihres Vaters, wurde vorige Woche zu Middleburg, Snyder County, gegen die Pennsylvania Eisenbahn-Companie anhängig gemacht, und ein Verdikt von $18,000 Schaden für den Kläger gefällt. Ein ähnlicher Prozeß für Schaden für den Tod der Frau Butler soll ebenfalls anhängig gemacht werden.